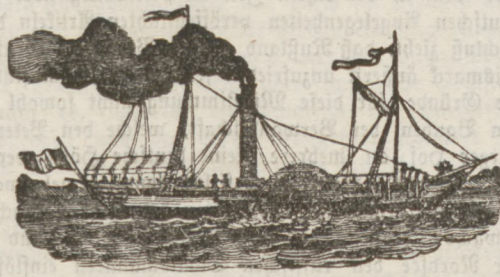


# Danziger Dampfboot.

№ 146.

Dienstag, den 26. Juni.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Siehe auch pro Monat 10 Sgr.



1866.

87ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg.-u. Annonc.-Bureau; In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau; In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau; In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haafenstein & Bogler.

Des Allgemeinen Bettages wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes Donnerstag, den 28. Juni c., Nachmittags 5 Uhr.

Die verehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden ersucht, ihre Bestellungen auf dasselbe für das dritte Quartal 1866 erneuern zu wollen.

## Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Montag 25. Juni. Der „Börsenhalle“ wird aus Frankfurt gemeldet, daß der Vertreter des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin, Herr v. Wiede, von Frankfurt abberufen worden und nach Schwerin zurückgekehrt ist.

Lübeck, Montag 25. Juni. Der hiesige Senat hat sich zu einem Bündniß mit Preußen, vorbehaltlich des Einverständnisses der Bürgerschaft, ohne Rückhalt bereit erklärt und seinen Vertreter in Frankfurt mit Abgabe der Erklärung beauftragt, daß Lübeck an den dortigen Beschlüssen weder aktiv noch passiv sich betheiligen werde. Der Senat behält sich die Disposition über das Lübecker Contingent vor und verpflichtet sich, selbiges nicht gegen Preußens Interessen zu verwenden.

Weimar, Montag 25. Juni. Das Berliner Kabinett hat den preussischen Gesandten benachrichtigt, daß Oldenburg, Anhalt, die beiden Mecklenburgs, Schwarzburg, Koburg, Altenburg, Waldeck und Detmold aus dem bisherigen Bunde ausgeschieden sind und gleiche Entschlüsse der anderen norddeutschen Staaten demnächst bevorstehen.

Kassel, Montag 25. Juni. Nach dem Mißlingen des letzten Versuches durch den preussischen Gesandten, den Kurfürsten zur Nachgiebigkeit zu bewegen, wurde der Kurfürst am 23. Abends in einem Gallawagen unter Militärbedeckung von Wilhelmshöhe nach der Station Münchehof gebracht. Der Kurfürst durfte seine militärischen Begleiter und seine Civildienerschaft auswählen. Zur Besorgung der Geschäfte in den Ministerien sind die bisherigen Referenten befohlen worden.

Wie amtliche Anschläge besagen, ist die Nachricht von der Heranziehung der Kurhessen zum preussischen Militärdienste unwahr. Die Kosten des Kriegszustandes sollen durch die kurfürstlichen Revenüen ausgeglichen werden.

Frankfurt a. M., Montag 25. Juni. Morgen wird das Hauptquartier des 8. Armeecorps nach Friedeberg verlegt werden.

Darmstadt, Montag 25. Juni. Ein Ausfuhrverbot von Getreide und Vieh nach Preußen ist publicirt.

München, Montag 25. Juni. Der König ist heute in's Hauptquartier abgereist.

Florenz, Montag 25. Juni. Nicasoli verlas im Senate die Depesche des Königs, in welcher derselbe die bevorstehende Ueberschreitung des Mincio mit 10 Divisionen angezeigt. Dieselbe ist Sonnabend, den 23. d., ohne feindlichen Widerstand erfolgt.

Nicasoli empfing gestern eine Triest-Isrische Deputation, welche eine, die Vereinigung mit Italien fordernde Adresse überreichte. Zahlreiche Personen haben Befehl erhalten, Triest und Isrien innerhalb 24 Stunden zu verlassen.

Madrid, Montag 25. Juni.

Die Compagnie des Regiments „Bailen“, welche sich am vergangenen Sonnabend in Gerona empört hatten, wurden sogleich lebhaft verfolgt, sind nach Frankreich geflüchtet und haben dort die Waffen gestreckt.

Paris, Montag 25. Juni.

Der gestrige „Abendmoniteur“ meldet: Die Italiener überschritten mit 10 Divisionen den Mincio. Cialdini soll gleichzeitig den Po überschritten haben, ohne auf Widerstand zu stoßen. Ueber Garibaldi, der oberhalb des Gardasees operirt, ist man ohne Nachricht.

Wie der „Moniteur“ meldet, nahm die italienische Armee nach dem Uebergang über den Mincio, ohne Widerstand zu finden, Goito, Balazzone und Couratone. Die Freiwilligen gingen von Como durch Lecco nach Tirol.

Kopenhagen, Montag 25. Juni.

Am Freitage fand die Verlobung des russischen Thronfolgers Großfürsten Alexander mit der Prinzessin Marie Sophie Friederike Dagmar (geb. 1847) statt.

Petersburg, Montag 25. Juni.

Laut Telegramm aus Orenburg haben die Russen nach sieben tägiger hartnäckiger Vertheidigung Chodjend in der Bucharei genommen. Der Verlust der Bucharen soll sehr bedeutend, der der Russen nur 100 Tode gewesen sein. Die durch die Russen bewirkte Abschneidung der Wege nach den Quellen des Sir-Darja soll die Lage des Emir's erheblich verschlimmern.

## Amthliche Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Berlin, 24. Juni. Se. Majestät der König haben dem Kurfürsten von Hessen die Wahl zwischen dem Schlosse zu Stettin und dem Schlosse zu Königsberg i. Pr. für seinen Aufenthalt freigestellt. Es ist noch unentschieden, welche Wahl Se. Königliche Hoheit treffen werden.

Reichenberg in Böhmen, 24. Juni, Mittags. Gestern Abend haben kleine Scharmützel zwischen Abtheilungen des Magdeburgischen Husaren-Regiments Nr. 10 und des Brandenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 2 mit einigen Escadrons der österreichischen Regimente Kadetki-Husaren Nr. 5 und Lichtenstein-Husaren Nr. 9 stattgefunden. Heute Vormittag stieß die 4. Escadron des Thüringischen Ulanen-Regiments Nr. 6 auf eine Abtheilung Lichtenstein-Husaren Nr. 9.

Die diesseitigen Verluste waren bei beiden Gelegenheiten gering. Major von Guretzky und Lieutenant von Haugwitz sind leicht verwundet. Dem Feinde wurden mehrere Gefangene abgenommen.

Gotha, 24. Juni, Abends. General-Lieutenant von Alvensleben, General-Adjutant Sr. Maj. des Königs, ist hier eingetroffen, um die Unterhandlungen mit dem König von Hannover zu führen. Letzterer befindet sich bei seiner von allen Seiten eingeschlossenen Armee, welche nördlich von Eisenach und Gotha steht.

Abtheilungen der Hannoveraner, welche im Laufe des Vormittags die Telegraphen zwischen Eisenach und Gotha zu zerstören suchten, sind durch das Feuer einer Compagnie des 4. Garde-Regiments zu Fuß mit Zurücklassung ihres Schanzzeuges abgewiesen worden.

Seit 3 Uhr Nachmittags sind die Feindseligkeiten eingestellt. Den Hannoveranern ist ein Waffenstillstand bis zum 25. Juni früh 8 Uhr bewilligt.

Eisenach, 25. Juni früh. Ein neuer Versuch einzelner hannoverscher Abtheilungen, zwischen Eisenach und Gotha trotz des gestern Abend zugestandenen Waffenstillstandes durchzubrechen, ist durch das 4.

Garde-Regiment zu Fuß nachdrücklich zurückgewiesen worden.

Die Hannoveraner ließen mehrere Verwundete zurück; das 4. Garde-Regiment hatte keinen Verlust.

## Politische Rundschau.

Bald werden zwei Wochen vergangen sein, daß wir den Krieg haben, aber einen Krieg, der bis zu diesem Augenblick kaum einen Schuß Pulver, kaum einen Tropfen Blut gekostet hat, einen Krieg, der aber trotz seines unblutigen, harmlosen Characters Veränderungen in Deutschland herbeigeführt hat, wie sie seit den großen Umwälzungen zu Anfang dieses Jahrhunderts nicht erlebt worden sind. In wenigen Tagen sind drei Staaten, welche zu den ansehnlicheren der deutschen Staatengruppe gehören, völlig über den Haufen gerannt. Von ihren altangestammten Herrscherhäusern ist die Regierung auf preussische Generale übergegangen, und keine Hand hat sich gerührt, um die Katastrophe aufzuhalten. Noch einige wenige Tage und die Verwaltung wird ganz in ihren alten gewohnten Gang zurückkehren. Die Bevölkerungen haben sich ohne alles Widerstreben in den Wechsel gefunden. Die Worte in den Proclamationen der preussischen Generale, daß sie nicht als Feinde in die zu occupirenden Länder einrücken, sind auch insofern eine Wahrheit, als von den Einwohnern der besetzten Staaten nur eine verschwindende Minderheit in den Preußen den Feind erblicken werden. Die Leichtigkeit, mit welcher sich dieser Umschwung vollzogen hat, ist fast geeignet, uns die tiefeingreifende Bedeutung der jüngsten Ereignisse vergessen zu lassen, welche sie, wie auch die Würfel des Kampfspieles fallen mögen, für die Zukunft Deutschlands behalten wird. Der gegenwärtige Zustand ist allerdings kein definitiver. Die preussischen Truppen sind nicht in die Länder eingedrungen mit der ausgesprochenen Absicht, sie für Preußen zu gewinnen. Was immer die letzten Absichten des Grafen Bismarck sein mögen, ob sie über das aufgestellte Programm hinausgehen oder nicht, so lange nicht auf den Feldern Schlesiens durch die Waffen entschieden ist, daß Oesterreich aufgehört hat, einen mitbestimmenden Einfluß in Deutschland auszuüben, bleibt das Schicksal der jetzt den preussischen Waffen gehorchenden Länder noch fraglich, und es mag sein, daß das Gefühl dieser Ungewißheit nicht wenig dazu beigetragen hat, die Passivität hervorzurufen, mit welcher Hannover und Sachsen sich der Uebermacht unterwarfen. Wir glauben aber, daß es etwas Anderes ist, als eine vage Hoffnung auf die Wiederkehr des Gewesenen, was Preußen die Besetzung so wesentlich erleichterte und ihm das provisorische Regiment fast ohne Aufwendung materieller Macht ermöglichte.

Die ruhige Ergebung in den plötzlichen Wechsel ist nur ein Zeichen, daß die Ueberzeugung von der Unhaltbarkeit der jetzigen Organisation des deutschen Staatenconglomerats tiefe und weite Wurzeln geschlagen hat. Wenn auch viele Anzeichen, welche in der leidenschaftlichen Erregung der letzten Monate herausstraten: das störrige Beharren auf dem formellen Bundesrecht gegenüber den Aussichten auf eine Verwirklichung nationaler Bestrebungen, das kalte von der Hand weisen des Bundesreformvorschlages, fast zu dem Glauben hätten verleiten können, daß die geistige Arbeit auf politischem Gebiete während eines halben Jahrhunderts vergeblich gewesen sei, so zeigt sich eben in den jüngst erlebten Vorgängen, daß unter der Decke momentaner politischer Aufregung die in



Langen Jahren errungene Erkenntniß, welche bei ernstern und heiteren Veranlassungen in Wort und Schrift, in Prosa und in Versen ausgesprochen worden ist, lebendig geblieben: daß auf dem Boden unserer bisherigen Zustände eine nationale Entwicklung nicht möglich ist. Der Umschwung war so, wie er gekommen ist, nicht gewünscht, er konnte nicht freudig begrüßt werden, er wird aber in Geduld ertragen und mit Fassung als der Ausgangspunkt für zukünftige Bestrebungen genommen werden müssen. Der Umstand, daß Thatsachen von erschütternder Wichtigkeit die Hinfälligkeit des alten Systems vor allen Augen dargelegt haben, ist ein Gewinn, der bleiben wird, wenn auch das Glück der Waffen eine Restauration der früheren Zustände zeitweilig versuchen sollte. Der Bundestag ist todt und kein Sieg österreichischer Waffen wird ihm andere fünfzig Jahre schenken, und mit dem Bundestag ist die Volkssouveränität der Einzelstaaten gefallen, nicht bloß durch die preussischen Bajonette, sondern durch den Beweis ihrer eigenen inneren Unhaltbarkeit und die Theilnahmlosigkeit, mit welcher die Bevölkerungen dem Schicksale ihrer Herrscher zugehört haben.

Die Ungebuld, mit welcher man von Tag zu Tag — ja wir können sagen — von Stunde zu Stunde auf die wirkliche Eröffnung des Krieges gegen Oesterreich, auf ein Zusammentreffen beider Heere, auf die Nachricht von einer Schlacht oder doch einem größeren Gefecht wartet, hat die sehr natürliche Folge, daß in den vom Kriegsschauplatz entfernten Kreisen des Volkes allerlei Befürchtungen aufstauen. Die Situation der gespannten und unbefriedigten Erwartung gleicht der Windstille vor dem Sturme; und man überredet sich, daß von irgend einer Seite her etwas Furchterliches, aber ganz Unerwartetes bevorstehe. Diese Empfindung wird wesentlich verstärkt durch das fast wunderbar rapide Vorgehen unserer Truppen, ohne auf feindlichen Widerstand zu stoßen. — Wir reden hier nicht von der an und für sich allerdings merkwürdigen Geschwindigkeit, mit welcher Preußen mittelst verhältnißmäßig kleiner Truppenmassen Hannover, Kurhessen und Sachsen occupirt hat, ohne daß ihm die Armeen dieser Länder, die den eindringenden preussischen Truppencorps an Zahl entschieden überlegen waren, auch nur einen Fußbreit Landes streitig machten; — was vorzugsweise die Empfindung, von der wir reden, hervorruft und derselben den Charakter einer Besorgniß oder gar Befürchtung giebt, das ist das widerstandslose Eindringen der Armee des Prinzen Friedrich Karl, welche die Lausitz deckte und den Oesterreichern den Weg nach Berlin verlegte, in Böhmen, dieses Kesselland, aus welchem eine geschlagene Armee so schwer den Rückweg findet. Hoffen wir jedoch, daß — wenn es zum Zusammenstoß kommt — der Geist des großen Friedrich weisend über den Waffen des durch ihn groß gewordenen preussischen Volkes schwebe!

Wir zählen also nur noch nach Stunden bis zum wirklichen Ausbruche des großen Krieges. Die Vorbereitungen für den Kampf auf dem Schlachtfelde sind beendet, die europäischen Kampfrichter nehmen ihre Plätze ein, um im geeigneten Augenblicke dazwischentreten und dem Blutvergießen Einhalt thun zu können.

Und wenn der Kampf am Ende gar nicht ausbräche? Bringt doch heute ein süddeutsches Blatt die, wenn sie sich bestätigte, freudig überraschende Nachricht, daß wieder Friedensgerüchte im Umlaufe seien, allerdings mit dem Zusatz, daß die bisherige scheinbare Unthätigkeit des österreichischen Heeres den Anlaß zu diesen Gerüchten gegeben haben dürfte. Ein hoher bayerischer Herr sollte sich in solch friedlichem Sinne geäußert haben. Leider hält das beregte Blatt diese Gerüchte selbst für unverbürgt, und so wird es sich denn jedenfalls Oesterreich schon gefallen lassen müssen, wenn noch mehr deutsche Kleinstaaten den preussischen Reformprojecten beitreten, d. h. „den Selbstmord ihrer Staaten vollziehen sollten.“ Daß der König von Sachsen den Muth (?) besitzt, der Gewalt weichend, sein Land auf längere oder kürzere Zeit zu verlassen, begreift man dort sehr leicht; wie sich aber ein deutscher Fürst für besugt erachten kann, seine Truppen dem Könige von Preußen hinzugeben, damit dieser die „bundestreu“ Staaten Deutschlands bekämpfe, erscheint den österreichischen Organen unerklärlich, — die „bundestreu“ Staaten, „welche, nicht um kleinlich kleine Unbill zu rächen, nicht um Zwecke des Eigennutzes und der Selbstsucht zu fördern, die Waffen ergreifen, sondern um das jetzige Preußen, diese politische Mißgeburt, die ohne Hilfe nicht zu leben, ohne Hilfe nicht zu sterben vermag, diesen vergifteten Pfahl im Fleische Deutschlands, für immer zu beseitigen und ein neues Preußen aufzurichten, das sich willig und geschmeidig Deutschland und dem Rahmen eines weltgebietenden Mitteleuropas anschmiegt!“

Noch schlimmer wird Preußen in der englischen Presse mitgespielt, und so arg sind die Antipathien, welche jenseit des Canals in Bezug auf Preußen zu Tage treten, daß selbst Italien, als Bundesgenosse Preußens, darunter leiden muß. Auch die Napoleonische „Post“ verspottet das „verhätzelte Kind“ Italien, welches „als Ritter der Nationalitäten“ in die Schranken reite und alles wirkliche oder eingebildete Unrecht, welches das Haus Habsburg (Vöthringen) begangen haben möge, strafen wolle.

Die Beziehungen Rußlands zu Frankreich werden wieder besser, meldet ein Pariser Correspondent, welcher aus den in der letzten Zeit in Petersburg über die deutschen Angelegenheiten veröffentlichten Artikeln den Schluß zieht, daß Rußland mit der Politik des Grafen Bismarck äußerst unzufrieden sein muß. Man findet die Gründe für diese Mißstimmung nicht sowohl in den Banden der Verwandtschaft, welche den Petersburger Hof an mehrere kleine deutsche Höfe, deren Existenz jetzt bedroht ist, fesseln, sondern mehr noch in den Befürchtungen, welche ein bedeutender Machtzuwachs Preußens in dem baltischen Meere und in der Nordsee den russischen Staatsmännern einflößt, endlich aber auch in den Mitteln, die Graf Bismarck anwenden muß, um die von ihm angestrebten Ziele zu erreichen. Der letzte Artikel des „Journal de St. Petersbourg“ fährt allerdings eine wenig wohlwollende Sprache in Betreff Preußens. Es heißt darin, es scheine das Geschick des Grafen Bismarck zu sein, gegen Verfassungen anzukämpfen; zuerst gegen die preussische und jetzt gegen die Bundesverfassung, und während der Bundestag in Frankfurt tagte, erklärte Graf Bismarck den Bund für aufgelöst. In Wahrheit zähle aber der deutsche Bund nur ein Glied weniger. Dieser Ton ist im Widerspruch mit der Haltung, welche Rußland nach Briefen aus Petersburg Preußen gegenüber in jüngster Zeit angenommen haben soll, und wir werden diesen Schwankungen die ernsteste Aufmerksamkeit zuwenden müssen.

Auch Frankreich sieht den Bund noch als zu Recht bestehend an; wenigstens meldet man, daß der französische Gesandte in Frankfurt vorläufig auf seinem Posten bleiben wird. Anderweitige Berichte commentiren das Verbleiben des Vertreters von Frankreich in der Bundesstadt dahin, daß Napoleon auch hiermit einen erneuten Beweis seiner strengen Neutralität geben will.

Des Wirrwarrs ist damit nicht genug. Napoleon habe eine Unterredung mit dem Fürsten Metternich gehabt, berichtet man aus Paris, und — je nachdem man Stimmen aus dem österreichischen oder aus dem preussischen Lager hört — der Fürst habe den Audienzsaal zufriedenen Antlitzes oder mit verführter Miene verlassen. In Berlin, heißt es in einem Wiener Briefe, scheine man bedenklich zu sein über gewisse französische Andeutungen, welche auf die confessionell gemischte Zusammensetzung des preussischen Staates als auf einen Mangel an Gleichartigkeit hinweisen. Graf Bismarck soll sich über den kaiserlichen Brief, der ihn compromittire, beschwert haben. Derlei, oft sich durchkreuzende Ansichten finden wir in den bestunterrichteten Organen der europäischen Presse. Bei dem jetzigen Kriege kommt eben Alles darauf an, daß die drei neutralen Großmächte den Streit auskämpfen lassen, ohne sich hineinzumischen. Auf diese Nichttheilnahme sind ihre Bemühungen gerichtet, und sie unterhandeln darüber, wie eine Verständigung zu erzielen sein möchte. Für den Augenblick mag man das Richtige treffen, wenn man das Resultat der bisher zur Erreichung dieses Zweckes stattgehabten Conferenzen dahin zusammenfaßt, daß jede der drei Mächte die andern darauf aufmerksam machen solle, wenn sie bei sorgfältiger Prüfung der Ereignisse eine günstige Gelegenheit zur Vermittelung gekommen glaube.

Napoleon hat seinen Blick seit auf England gerichtet. Die Ministerkrisis, welche dort in jedem Augenblick ausbrechen kann, wird, wenn das Ministerium Gladstone-Russell wirklich zurücktritt, nach Briefen aus London wie aus Paris möglicherweise so ausgelegt werden, als sei der Rücktritt dem Vorwurfe entsprungen, dieses Cabinet habe sich von der französischen Politik zu sehr ins Schlepptau nehmen lassen.

Um das Bild zu vervollständigen, wollen wir endlich noch einer Nachricht aus Rom Erwähnung thun, daß man im Vatican feif und fest an ein Bündniß zwischen Rußland und Oesterreich glaubt, und daß insolge dieser Ueberzeugung die dortigen Sympathien für Rußland wieder wachsen, ja sogar schon so weit gediehen sind, daß man der russischen Ansicht, „Polen sei identisch mit der Revolution“, beitrifft. Der Papsst hofft, nicht bloß Rußland, sondern auch England und vorerst die französische Geistlichkeit für eine Coalition zu Gunsten Oesterreichs und gegen die Revolution, wie sich solche in Garibaldi manifestirt, gewinnen zu können.

Oesterreich steht auch in der orientalischen Frage auf Seiten Rußlands und befürwortet eine militärische Action der Pforte gegen Rumänien schon aus dem Grunde, schreibt man aus Wien, weil dadurch Frankreich mit einem Theile seiner Macht im Orient engagirt, also für eine etwaige Action in den deutschen Angelegenheiten geschwächt würde.

Die verhängnißvolle politische Krisis, in der sich ein Theil Europa's befindet, scheint fast eine allgemeine werden zu sollen. Während in Deutschland und Italien die Provokationen Oesterreichs zu den Waffen riefen, während die Nachrichten aus den Donaufürstenthümern wieder höchst bedenklich lauten und im Hintergrunde das Auferstehen der orientalischen Frage mit allen ihren Wirren und blutigen Phasen sich abzeichnen; — lobte der Aufruhr in den Straßen Madrid's. Der Telegraph war zwar schon im Stande, die Niederwerfung des Pronunziamento's zu melden; aber gleichzeitig spricht er von den Besorgnissen der Regierung vor insurrectionellen Bewegungen in den Provinzen, und wie sehr diese Besorgnisse berechtigt sind, beweist die Empörung der Garnison zu Gerona. Auch diese soll mißglückt sein; aber dürfen wir den Regierungsbefehlen trauen, und — eine andere Frage — ist mit diesen Zuständen, wie wir sie in Spanien sehen, eine Regierung und ein geordnetes Staatsleben überhaupt denkbar? — Die nächste Zeit wird lehren, welche Einflüsse alle diese Ereignisse auf die allgemeine Situation ausüben werden.

Berlin, 25. Juni.

— Allgemein ist man zu der Annahme geneigt, daß die Verschiebung der Abreise Sr. Maj. des Königs mit den sich in Mitteldeutschland vorbereitenden Ereignissen zusammenhängt. Möglich, daß erst nach einiger Consolidirung derselben die Abreise erfolgt.

— Die Prinzen Alexander und Adalbert sind heute in das Hauptquartier des Kronprinzen abgegangen.

— Die Großherzogin von Baden ist mit ihren Kindern Sonnabend Abend in Potsdam angekommen.

— Sonntag Nachmittag um halb sechs Uhr traf per Extrazug auf dem Potsdamer Bahnhof der Kurfürst von Hessen hier ein. Nur Wenige waren von dem Moment der Ankunft unterrichtet, das Publikum glaubte, der Kurfürst wäre schon Tags vorher hier durch nach Stettin transportirt worden. Der Zug hielt, weil jedes Aussehen vermieden werden sollte, jenseits des Schiffahrts-Kanals mehr als tausend Schritt vom Perron des Bahnhofes entfernt. Wir sahen den Kurfürsten auf zwei Minuten. Er saß in einem Coupé erster Klasse, rückwärts, das Haupt entblößt und auf den linken Arm gestützt, in der Rechten den Hut haltend. Vor ihm in demselben Coupé hatten drei preussische Officiere Platz genommen. Der Kurfürst war leicht erkenntlich, denn er trug einen schwarzen Civilanzug. Auf einen Augenblick sah er in die Höhe, den Blick nach dem Fenster gerichtet. Tiefer Schmerz über sein schweres Schicksal war in seinen Zügen nicht ausgeprägt, aber großer Unmuth und Erregtheit, wie sie etwa ein Mensch zeigt, der an der Spielbank mit einem Schlage sein ganzes Vermögen verspielt hat. Der Zug hielt nur wenig Minuten; eine frisch geheizte Lokomotive, die bereit stand, führte ihn rasch über den Bahnhof hinweg, auf der Verbindungsbahn entlang um die Stadt herum nach dem Stettiner Bahnhof, von wo die Reise nach wenigen Minuten Aufenthalt, gerade so lange als nöthig war, um eine neue Locomotive vorzulegen, nach Stettin fortgesetzt wurde. Der Extrazug hatte außer dem Wagen, in welchem der Kurfürst und seine militärischen Begleiter saßen, noch vier andere Wagen. In dem einen derselben befanden sich die von Kassel mitgenommenen Diener, in dem nächsten sechs Pferde und in den beiden letzten je eine Equipage. Kurz nach 8 Uhr ist der Kurfürst in Stettin eingetroffen.

— Der Kurfürst von Hessen, der schließlich wirklich zu einer mythologischen Person wurde, ist also endlich beseitigt. Er hat die verfloßene Nacht bereits im Schlosse zu Stettin geschlafen, und über seine Gefangennehmung und Escortirung wird fernerhin kein Streit mehr geführt werden. Was mit dem in Kassel ebenfalls in Beschlag genommenen Staats- und dem kurfürstlichen Privatvermögen, beides zusammen auf 17½ Mill. Thaler angegeben, geschehen ist oder geschehen wird, darüber verlautet noch nichts.

— Was den König von Hannover betrifft, so weiß man noch nicht, was mit seiner Person begangen werden wird. Die Capitulation der hannoverschen Truppen ist aller Wahrscheinlichkeit nach in diesem Augenblicke bereits vollzogen. Ob man dem König Georg freie Passage gewährt, oder ob man auch ihm einen unfreiwilligen Aufenthalt auf einem Schlosse in einer preussischen Festung anweisen wird,



das weiß man zur Zeit noch nicht. Jedenfalls doch wird man die drei Millionen, die er bei sich führt, Körperlich gefangen nehmen.

In der Stadt cirkulirt das Gerücht, daß das Schloß in Schönhausen für einen demnächst erwarteten „hohen Gast“ (Georg Herz?) in Stand gesetzt werde.

Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Die Regierung verzichtet Hannover gegenüber auf die Ausführung der ihr völkerrechtlich zustehenden Maßnahmen gegen die Schifffahrt und den Handel, und hat die Kriegsschiffskommandeure angewiesen, weder die Häfen zu blockiren, noch hannöversches, auf See befindliches Privateigenthum, ausgenommen Kriegscontrebände, aufzubrengen.

Aus dem Hauptquartier der schlesischen Armee wird folgendes mitgetheilt: In dem 2 1/4 Meilen von der Grenze auf preussischem Gebiete liegenden Dorfe Dürr-Kunzendorf diente bei einem Bauer ein junger aus Böhmen gebürtiger Knecht. Da derselbe von preussischen Patrouillen mehrfach beobachtet wurde, wie er mit den österreichischen Vorposten verkehrte, wurde er arretirt und als Spion abgeliefert. — Die drüben an der Grenze stehende Escadron Palschy-Susaren hatte davon gehört, und in der Voraussetzung, daß der junge Bursche von dem preussischen Bauer verrathen sei, überschritten sie, 30 Mann stark, die Grenze. Das Gehöft des Bauern wurde umzingelt und Pechkränze u. herbeigeschafft, um es niederzu- und brennen. Dem Bauer glückte es, durch ein Fenster zu entspringen und die nächste preussische Patrouille, bestehend aus wenigen Mann des 1. Schlessischen Grenadier-Regiments Nr. 10., zu erreichen. — Die Frau des Bauern, die mit einem kleinen Kind auf dem Arm das Haus verlassen wollte, wurde durch das Vorhalten der Karabiner ins Haus zurückgetrieben, ihrem Stehen und Weinen wurde als einzige Antwort ein rohes Schlnachen. Gleich darauf stieg die Flamme von allen Seiten auf. In diesem Augenblicke kam die preussische Patrouille heran, bei deren Anblick die Susaren verschwanden. Den vereinten Anstrengungen der Bauern und Soldaten gelang es, die Bauerfrau, die sich mit ihrem Kinde in den Keller geflüchtet hatte, zu retten, das Gehöft aber wurde ein Raub der Flammen. — Kann man solchen Beispielen gegenüber wirklich noch von „Bruderkrieg“ sprechen? Se. Königl. Hoheit der Kronprinz hat befohlen, daß der Schade des Bauern reichlichst abgesehätzt und die veranschlagte Summe von den nächsten österreichischen Ortschaften durch Contribution einzuziehen ist, indem den Ortschaften von dem Benehmen der österreichischen Soldaten Mittheilung gemacht wird.

Die Artillerie-Mannschaften in Berlin haben Ordre, beständig Geschütze geladen und zum Abfeuern fertig bereit zu halten, um bei dem ersten telegraphischen Eingehen einer Siegesnachricht dieselbe der Bevölkerung zuerst durch Kanonendonner anzukündigen.

Die preussische Regierung hat in einer Depesche an die großen europäischen Höfe diese davon in Kenntniß gesetzt, daß die preussischen Telegraphenstationen zu Frankfurt und Homburg, also auf neutralem Gebiete, von einer süddeutschen Coalition in Besitz genommen und die Beamten derselben verjagt worden sind.

Durch die Cabinets-Ordre Sr. Majestät des Königs ist unter Zustimmung der betreffenden Souveräne die Mobilmachung der Truppen-Kontingente von Sachsen-Koburg und Walded auf Grund der bestehenden Conventionen angeordnet. Ähnliche Maßnahmen stehen für die Kontingente mehrerer anderen mittel- und norddeutschen Staaten in Aussicht.

Ein Correspondent erzählt, daß die kurhessische Regierung erst noch vor einigen Wochen 10,000 Stück Granaten sich vom Kriegsministerium in Berlin erbeten hatte und die Erfüllung der Bitte soeben erfolgen sollte, als noch rechtzeitig vor etwa 14 Tagen von befreundeter Seite ein Wink hierher gelangte, so daß die Lieferung noch beanstandet werden konnte.

Es wird glaubhaft mitgetheilt, daß der königl. sächsische Commandant der Festung Königstein alle diejenigen Preußen, welche als Kranke in der Wasserheilanstalt Königbrunn am Fuß der Festung verweilen, bei Vermeidung von Anwendung von Gewalt gezwungen hat, den Kurort sofort zu verlassen.

Die „B. M. Z.“ bringt folgenden guten Witz: „Donnerwetter! Preußen anfallen und an Preußen fallen, ist denn Das gleich Eins und Daselbe? Saxonia.“

Hannover. Eine wichtige Nachricht bestätigt sich. In einer großen Anzahl von Städten werden Adressen unterzeichnet, um die Thronentsagung Georg V. zu erbitten. Diese Adressen sind in sehr gemäßigttem Tone gehalten, weisen aber darauf hin, daß die geographische Lage Hannovers ihm nicht erlaube, die

bisherigen politischen Zustände zu bewahren, und daß der Augenblick gekommen sei, sich mit Preußen zu verständigen und eine definitive Entscheidung zu treffen.

Dresden. Der König von Sachsen hat, wie berichtet wird, 21 Mill. Thlr. an Werthobjecten verschiedener Art nach Oesterreich mitgeführt.

Die Bildergalerie in Dresden steht unter dem Schutz der englischen Gesandtschaft. — Das Gerücht, daß die Galerie an die Königin von England verkauft oder verpfändet sei, ist wohl unbegründet.

Kassel. Die Lage unseres Militärs wird allgemein sehr bebauert; dasselbe ist, mit nur sehr geringen Ausnahmen, durch und durch für Preußen und wird nun den gegen dasselbe verbündeten Regierungen zugeführt. Seinem Fahnenleid wird das hiesige Militair gewiß treu bleiben, aber in welche Collision geräth es, nachdem die Autorität des Kurfürsten suspendirt und der oberste Kriegsherr gehindert ist, dem Militair Befehl zukommen zu lassen!

Baden. „Eine Stimme aus Baden“ läßt sich folgendermaßen vernehmen: „Preußen darf nicht untergehen. Es darf auch nicht ernstlich gefährdet werden. Wir bitten deshalb die preussische Regierung, so schnell als möglich Freiwilligen-Regimenter zu bilden und dazu aus dem eigenen wie den übrigen deutschen Ländern alle gedienten Leute aufzufordern. Verpflichtung auf sechs Monate. Eine große Zahl Werbeplätze. Zum Organisiren recht muntere, aufgekündigte Officiere, die sich in der Welt umgesehen haben, die mit dem gemeinen Soldaten, namentlich dem süddeutschen, bei aller Strenge der Mannszucht auch einmal zu lachen und zu trinken verstehen. Die Zahl nothgedrungen feiernder Arbeiter in ganz Deutschland ist ungeheuer. — Leute in den besten Mannesjahren und militärfrei. Auf der anderen Seite kann Preußen aus dem militärpflichtigen Material ganz allein sicher nicht ein Heer nach dem andern heraus-schlagen. Die Quelle muß zuletzt versiegen. Also Freiwilligen-Regimenter! Preußen muß auch im Heere Deutschland darstellen.“

Wien. Die „Presse“ schreibt wörtlich: „Die Preußen wirthschaften in den occupirten Ländern nach Art der Generale des dreißigjährigen Krieges. Die Bevölkerungen werden durch Plünderung und schwere Contributionen ausgeplündert. In Sachsen erreicht die preussische Niedertracht ihren Gipfelpunkt, indem daselbst die gesammte wehrfähige Mannschaft zur preussischen Fahne gepreßt wird.“ Abgesehen davon, daß alle angeblichen Thatfachen erfunden sind — welche Sprache! Und doch wie unschuldig ist diese Sprache, verglichen mit derjenigen eines Prager Blattes, das zur Bildung von Freicorps auffordert, welche die Bitterung eines Raubthiers haben und sich kein Bedenken daraus machen müßten, ihre Gefangenen niederzuhauen, falls die Beweglichkeit des Heeres darunter leiden sollte! Sieh hier, o deutsches Volk, den Sinn und Geist jener Horden, die über unser gesegnetes Vaterland hereinzubringen sich anschicken.

Donaufürstenthümer. Fürst Carl hat eine Proclamation erlassen, welche Freiwillige zum Eintritt in die Armee auffordert, da es bald gelten werde, das Vaterland zu vertheidigen.

Rußland. Es hat die Fabrication falscher russischer Bankbillets in Rußland selbst und im Auslande Besorgniß erregende Dimensionen angenommen. Man hat ganz sorgfältig organisirte Compagnien, deren einzige Beschäftigung in dieser Art Industrie besteht, entdeckt. In einigen Städten soll eine große Menge falscher Rubelscheine, die, in Cigarren verpackt, importirt waren, aufgefunden worden sein.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, den 26. Juni.

— Soweit aus den bis jetzt eingelaufenen Berichten ersichtlich, dürften in unserer Provinz im Gesamt-Durchschnitte zwei Fünftel Candidaten der conservativen und drei Fünftel der liberalen Partei gewählt worden sein.

— Bezüglich des gestrigen Wahllattes ist zu bemerken, daß sich im Allgemeinen trotz der vielfachen Aufforderungen der politischen Vereine, eine bedeutendere Anzahl Urwähler als früher von den Wahllokalen fern gehalten hat. In mehreren Wahllokalen mußten Urwähler, welche durch Agitationen ihrer Partei förderlich sein wollten, vor den Zornausbrüchen ihrer Gegner flüchten, in anderen Bezirken wurden ganz ungelegliche Stimmabgaben gemacht; so z. B. vielfach von Arbeitern: „Se. Maj. der König und v. Bismarck“, und konnten die Leute ungeachtet des Einspruches der Wahlvorstände nicht überzeugt werden, daß solche Stimmabgaben ungiltig seien. In mehreren Fällen machte sich von der ungebildeten

Klasse sogar der Indifferentismus dadurch geltend, daß „der leuwe Gott und der Diemel“, „mit Gott für König und Vaterland“ u. s. w. statt einer Personwahl abgegeben wurden. Vielfach erschienen auch die Arbeiter betrunken und in einem gegen die Würde des Actes verstoßenden höchst schmutzigen Anzuge. — In dem 31. Urwahlbezirk unserer Stadt haben mehrere Arbeiter sogar den ganzen Wahlact unmöglich gemacht; sie griffen den Wahlvorsteher an, zerrissen die Wahlliste und zerstückelten die Tintenfässer. Als die Arbeiter ihren Zweck erreicht hatten, zog eine große Anzahl von ihnen vor das Haus des Wahlvorstehers, des Herrn Kaufmanns Labuhn, zerstörten ein Schaufenster und vernichteten die an dasselbe gelegten Waaren.

— Für den morgigen Allgemeinen Vottag sind sämtliche öffentliche Vergnügungen, als Concerte, die Vorstellungen im Viktoria-Theater, sowie im Selonkischen Etablissement heute polizeilicherseits untersagt.

— Die Ziehung der 1. Klasse 134. königlichen Klassen-Lotterie wird am 4. Juli d. J. ihren Anfang nehmen.

— Infolge Bekanntmachung werden die seit dem 1. October v. J. auf der Ostbahn bestehenden Ausnahme-Transport-Erleichterungen für Stroh mit dem 1. Juli d. J. ihr Ende erreichen.

— Wie wir hören, so werden Geld-Sendungen vorerhand nur bis zum Betrage von 100 Thalern Seitens der Post nach Oesterreich und den mit Oesterreich verbündeten süddeutschen Staaten angenommen. Sendungen nach Oesterreich gelangen nur auf Umwegen an ihren Bestimmungsort. Sie werden über Köln durch ganz Süd-Deutschland nach Oesterreich befördert.

— Dem Vernehmen nach wird die im inneren Hafen von Kiel seit längerer Zeit segelfertig ankernde preussische Dampfflotte, bestehend aus den schweren gedeckten Corvetten „Arfona“ (Admiralschiff), „Bertha“, „Gazelle“, so wie den leichten (Stattdeck-) Corvetten „Viktoria“ und „Augusta“ am Montag unter Segel gehen. Zurück werden dann bleiben die Segel-Fregatte „Gefion“ (Wachtschiff) und das Kasernen-schiff „Barbarossa“, außerdem wohl noch einige Dampfkanonensbötze zum Dienst im Hafen. Man wiederholt die Ansicht, daß diese Flotille sich mit der italienischen Flotte zur gemeinsamen Bekämpfung der Oesterreicher in der Adria vereinigen wird.

— Einem Privatbriefe aus Kiel entnehmen wir folgende Stelle: „Die meisten Leute, die ich hier so gesprochen, sind bei Weitem mehr preussisch gesinnt, als sonst irgend etwas, und würden es als eine Wohlthat und Befriedigung ansehen, preussisch zu werden; sie wünschen, daß Preußen ordentlich in Deutschland, in dessen großen und kleinen Raubstaaten aufräumen möchte. Sie halten diesen Krieg mehr für Deutschland als für Preußen vortheilhaft, wenn nur die übrigen Großstaaten gestatten, daß Preußen nach seinem Willen verfare. Die Gelegenheit ist da, dies nach Bismarck's Motto „mit Blut und Eisen“ zu verwirklichen.“

— [Gesellen-Verein.] Nachdem der Herr Vorsitzende die gestrige, nur spärlich besuchte Versammlung mit den gewöhnlichen geschäftlichen Mittheilungen eröffnet hatte, hält derselbe einen Vortrag in Betreff der Beantwortung einer schon früher eingegangenen Frage über die Zubereitung von Leder, in welchem er die verschiedenartige Behandlung des Leders auseinandersetzt und der dazu gehörigen Materialien erwähnt. Seitens des Bibliothekars wird die schnelle Ablieferung der noch ausstehenden Bücher bis spätestens zum Stiftungsfest in Erinnerung gebracht, da eine weitere Verzögerung die Anfertigung des Jahres-Abschlusses erschwert. Der Herr Vorsitzende macht bekannt, daß am nächsten Freitag eine Sitzung der Vorstands-Mitglieder stattfindet, und fordert gleichzeitig auf, die Entlieferung etwaiger Preis-Arbeiten bis dahin zu bewirken. Zu der in 14 Tagen stattfindenden Wahl des Vorstandes werden die erforderlichen Wahlzettel mit dem Bemerkten vertheilt, die vollständig ausgefüllten Zettel bis nächsten Montag wieder zurückzuliefern. — Auf eine Anfrage hinsichtlich der Nachfeier des Stiftungsfestes erwidert der Herr Vorsitzende, daß an einem noch zu bestimmenden Tage ein allgemeiner Spaziergang stattfinden wird.

— Heute Nachmittags 1/2 4 Uhr explodirte in den zur Fabrication von Zündspiegeln benutzten Räumlichkeiten in der königl. Gewehrfabrik eine beträchtliche Menge Zündmasse, durch welche eine der Arbeiterinnen nicht unbedeutend verletzt wurde. Um jede weitere Gefahr zu verhindern, war die Feuerwehr zur Stelle.



Der Schiffs-Capitain B., welcher Utenflien für die Rettungsstation in Leba abzuliefern hatte, und zu diesem Zweck einen nach Kopenhagen gehenden Dampfer benutzte, mußte heftiger Brandung wegen unfreiwillig die Reise bis nach Kopenhagen mitmachen und konnte von dort erst wieder auf einem andern retournirenden Dampfer seinen Auftrag erfüllen.

[Für Hausfrauen.] Nicht selten ist es der Fall, daß Würste, Schinken u. dgl. aufzubewahrende Gewürze schimmlich werden, wenn sie nur einige Zeit in einem, etwas mit dumpfweicher Luft erfüllten Raume sich befinden. Um diesem Uebelstande ganz vorzubeugen oder ihn da, wo er eingetreten ist, zu beseitigen, ist nichts empfehlenswerther, als gewöhnliches Kochsalz in einem Teller nur mit soviel Wasser zu übergießen, daß eine breiartige Lösung des Salzes erfolgt. Wenn man schimmliche Würste mit diesem Salzbrei dünn anstreicht, verschwindet der Schimmel sofort, und nach einigen Tagen überziehen sich die Würste mit überaus feinen Salzkristallen, die jeder weiteren Schimmelbildung vorbeugen. Dasselbe Verfahren ist auch sehr zu empfehlen, um den zeitweilig in den Gelenken der Schinken auftretenden Schimmel zu beseitigen und ihm vorzubeugen.

Der königliche Landbaumeister Kozłowski zu Marienwerder ist zum königlichen Wasser-Bau-Inspektor ernannt und demselben die Wasser-Bauinspektor-Stelle zu Culm verliehen worden.

Graudenz. Folgender Vorfall wird hier viel besprochen. Am Freitag ließ ein Gast im „schwarzen Adler“ einem Verwandten des Wirths eine Anzahl Exemplare eines in Danzig gedruckten liberalen Wahlaufsatzes zurück. Während dieser die Blätter durchsah, verließen mehrere Landwehr-Unteroffiziere das Lokal, und mit einer in unserer Zeit der Extrablätter wohl erklärlichen Neugierde steckten sie einige von diesen Blättern zu sich, die ihnen natürlich bereitwillig gegeben wurden. Nachmittags erschien der Commandeur des Stargardter Landwehrbataillons, Herr Hauptmann Blume, in dem Lokal, stellte den Wirth zur Rede darüber, wie solche „Schandblätter“ seinen Unteroffizieren hätten zugestellt werden können, und erklärte, daß ein solches Lokal nicht mehr vom Militair besucht werden dürfe. Er ging zugleich in den Garten und forderte einige Offiziere, die dort saßen, auf, denselben zu verlassen, was Seitens derselben auch sofort geschah. Danach ist auch ein Verbot für das Bataillon ergangen.

Königsberg. Fortwährend kommen militärpflichtige, zu den Fahnen einberufene Preußen aus Rußland hier an, die dort in den vortheilhaftesten Stellungen lebten. Sogar ein in Moskau verheiratheter, gut stuurter Schlossermeister, der aber noch im preussischen Unterthanenverbande steht, traf in Folge einer an ihn ergangenen diesseitigen Ordre in diesen Tagen hier ein, um dem bedrohten Vaterlande zu Hilfe zu eilen.

Posen. Der Chefpräsident unseres Appellationsgerichts, Graf Schweinitz, ist in das Hauptquartier des Kronprinzen berufen worden, um dort die Stellung eines Attaché zu übernehmen. Graf Schweinitz ist mit den Terrainverhältnissen des schlesischen Gebirges, insbesondere der böhmischen und der sächsischen Grenzen vollständig vertraut.

[Eingesandt.]

Obgleich in der letzten, vor 14 Tagen stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung darauf hingewiesen wurde, daß es für die Gesundheitszustände höchst nothwendig erscheine, neben der Desinfection der städtischen Kloaken auch die Beseitigung der vor den Thoren befindlichen Gemüllhaufen zu veranlassen, und dieser Antrag auch anscheinend einen fruchtbaren Boden fand, so ist dafür bis jetzt noch nichts geschehen. Die Gemüll-Ablagerungsplätze verbreiten nach wie vor über die ganze Umgebung hin einen pestilenzialischen Gestank, welcher in jeder Nacht durch Uebersättigung aus den Kloakgefäßen neue Nahrung erhält. So einladend ein Spaziergang vor die westlichen Thore unserer Stadt auch sein mag, — die Absicht, sich zu erfrischen, wird durch jenen Umstand vollständig getäuscht, und Jeder ist froh, aus dem Bereiche der mit so gesundheitsgefährlichen Stoffen geschwängerten Luft raschen Schrittes zu entkommen. Steht der Wind östlich, so zieht der penetrante Geruch gerade in die Gärten und Wohnungen der vornan wohnenden Bevölkerung von Schidlit, so recht einen Ausbruch der Cholera begünstigend. Hoffentlich werden die verheißenen bezüglichen Vorschläge recht bald gemacht und Abhilfe des beregten Uebelstandes gebracht werden!

[Eingesandt.]

So lobend die Desinfection der Kloakgruben anerkannt werden muß, so tadelnd muß es bemerkt werden, daß die Tonnen, welche Abends die Ex-

cremente abholen, einen so unangenehmen Geruch in den Straßen verbreiten. Wer nach der Erquickung in der erfrischenden Abendluft zwischen 11—12 Uhr längs der Promenade zur Stadt kommt, muß, noch ehe er die Dünste der Stadt-Atmosphäre einathmet, sich schon durch den widerlichen Geruch dieser Tonnen martern lassen. Warum wird nicht mit Strenge darauf gehalten, daß die an und für sich schon übelriechenden Tonnen, ehe sie durch die belebte Passage in die Stadt kommen, vielmehr aber noch, wenn sie gefüllt sind, mit Eisen-Vitriol-Auflösung entdunstet werden?

Ausübungen des Palindroms in Nr. 145 d. Bl.:

„Bart — Trab“

sind eingegangen von G—g V—t; John Meyer; E. Zocher; Gräp. Lebrer; Auqust R...r.

Meteorologische Beobachtungen.

25	4	339,01	+15,6	NW.	flau, klar und heiter
26	8	338,88	14,9	do.	do. do.
	12	338,83	17,1	N.	do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 25. Juni:

Rothbart, Friedrich Wilhelm, v. Oranemouth, mit Kohlen. Vieh, (Oliva (S.D.)), v. London, m. Gütern.

Auf der Riede:

Owen, Margaret Owen, v. Copenhagen, m. Ballast. Gefegelt: 2 Schiffe m. Getreide.

Nichts in Sicht. Wind: Nord.

Dorsen-Verkäufe zu Danzig am 26. Juni.

Weizen, 370 Last, 130 Pfd. fl. 525; 128. 29 Pfd. fl. 475 bis 500; 124. 25 Pfd. fl. 420—455; 120. 21 Pfd. fl. 380 bis 400; 116. 17 Pfd. fl. 333; 112 Pfd. fl. 330 pr. 90 Pfd.

Roggen, 120. 21 Pfd. befeh fl. 260 pr. 81 Pfd. Weiße Erbsen fl. 303—315 pr. 90 Pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 26. Juni.

Weizen bunt 120—130 Pfd. 60—82 Sgr. hellb. 120—132 Pfd. 66—92 Sgr. pr. 85 Pfd. 3. G. Roggen 120. 26 Pfd. 46—49 Sgr. pr. 81 Pfd. 3. G. Erbsen weiße Koch. 55—58 Sgr. pr. 90 Pfd. 3. G. do. Futter. 50—54 Sgr. pr. 90 Pfd. 3. G.

Gerste kleine 100—110 Pfd. 39—46 Sgr. do. große 105—112 Pfd. 41/42—47 Sgr. pr. Schff. Hafer 70—80 Pfd. 30—32/33 Sgr. pr. Schff.

Englisches Haus:

Die Kaufl. Hingmann a. Ehrang u. Wilhelm a. Pfalzel. Ingenieur Cramer a. Schweiz. Hotelbesitzer Schneider a. Kreuznach. Frau Gutsbes. Grolp n. Str. Tochter a. Bitawken.

Walter's Hotel:

Hauptmann Fuchs a. Berlin. Leut. Sommer aus Emda. Gutsbes. Prohl a. Wolfsh. Die Kaufl. Jacoby a. Dirschau, Plumpe u. Darius a. Dresden.

Hotel du Nord:

Gutsbes. Burhörden a. Eieland. Die Kaufl. Eckert a. Gumbinnen, Behrendt u. Eisenstädt a. Stuhm.

Hotel zum Kronprinzen:

Rittergutsbes. v. Wolfshlegies a. Zeldann. Hotelbesitzer Roth a. Christburg. Kaufl. Döbling a. Elbing u. Löwensohn a. Thorn.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Gutsbes. Hehring a. Mirchau. Die Kaufl. Görner a. Stettin und Blumenthal a. Lauenburg. Inspector Had a. Braunsberg.

Hotel de Thorn:

Rittmstr. u. Rittergutsbes. v. Keller a. Posen. Die Rittergutsbes. Niemann a. Handriss, Vorleberg a. Mahlwinkel u. Rudolphi a. Berlin. Die Kaufl. Margraf n. Gattin a. Königsberg u. Mohrmann a. Frankfurt. Uhrmacher Valzer a. Berlin. Forst-Pract. v. Küchenreiter a. Greifswald.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung seiner Nichte Johanna Senger mit dem Lehrer und Post-Expediten Herrn Theophil Lietzau zu Smaczin zeigt Freunden und Bekannten, statt jeder besondern Meldung, hiemit ergebenst an

Pr. Stargardt, den 24. Juni 1866.

Krentz.

Diejenigen Wahlmänner des Stadt- u. Landkreises welche nicht gesonnen sind, die früheren Abgeordneten wieder zu wählen, sondern nur solche Männer dem Könige zu senden, die Ihm bei seinen schweren Regierungssorgen mit Rath und That zur Seite stehen, werden ersucht, sich Sonnabend, den 30. ten, Nachmittags 5 Uhr, im Selsonschen Local zu einer Berathung über die aufzustellenden Candidaten zu versammeln.

A. Bieler.

Abonnements-Einladung.

Das Intelligenz-Blatt für Stolp, Schlawa, Lauenburg und Bütow,

welches im Verlage der Unterzeichneten zwei Mal wöchentlich, und zwar Mittwoch und Sonnabend erscheint, bringt die wichtigsten politischen Tagesneuigkeiten, Ereignisse, Entdeckungen und Erfindungen aus allen Gebieten des Lebens in gedrängter Kürze und verständlicher Sprache, bespricht die wichtigen Fragen in Leitartikeln, und zwar in entschieden liberalem Sinne, richtet aber hauptsächlich auch seine Aufmerksamkeit auf die besonderen Angelegenheiten der Städte und Kreise, für welche es zunächst bestimmt ist, enthält ein Feuilleton zur Unterhaltung und Belehrung und schließlich einen umfangreichen Inseratentheil. Der Preis beträgt bei allen königl. Post-Anstalten 9 Sgr. — Inserate werden pro Spaltzeile mit 1 Sgr. berechnet. — Das Blatt sei hiermit angelegentlich empfohlen.

Stolp.

Bekanntmachung.

Die erledigten zweiten Lehrerstellen, 1. an der evangelischen Schule zu Käsemark, 2. an der evangelischen Schule zu Heubude, von welchen jede ihrem Inhaber, neben freier Wohnung und freiem Brennmaterial zur Heizung derselben, ein baares Jahresgehalt von 100 Thlr. gewährt und sich hiernach nur für einen unverheiratheten Lehrer eignet, sollen baldigst wieder besetzt werden.

Zur Bewerbung um die eine oder die andere dieser Stellen fordern wir Lehrer, welche die Anstellungs-Prüfung für das Elementarschulamt bereits bestanden haben, mit dem Bemerkten auf, daß die betreffenden Meldungen, unter Beifügung von Befähigungs- und Führungs-Zeugnissen, binnen 14 Tagen bei uns einzureichen sind.

Danzig, den 21. Juni 1866.

Der Magistrat.

Victoria-Theater.

Donnerstag, den 28. Juni. Zum ersten Male: Liebschaft in Briefen. Poffe in 2 Akten von A. Baummann. Hierauf: Ein Stündchen auf dem Comtoir. Poffe mit Gesang in 1 Akt v. S. Haber. Zum Schluß: Guten Morgen, Herr Fischer! Baudeville-Parade in 1 Akt v. W. Friedrich. Ballet.

Zu Geburtstags- und Fest-Geschenken empfehle mein Lager von vorräthigen

Briefbogen mit den Damen-Vornamen

- Adele — Adelheide — Agathe — Agnes — Amanda — Amalie — Anna — Antonie — Angelika — Auguste — Bertha — Betty — Cäcilie — Clementine — Caroline — Clara — Charlotte — Doris — Eleonore — Elisabeth — Elise — Emma — Emilie — Ernestine — Eugenia — Fanny — Flora — Franziska — Friedericke — Gertrude — Hedwig — Helene — Henriette — Hulda — Hermine — Ida — Jenny — Johanna — Julie — Lydia — Laura — Lina — Louise — Meta — Margaretha — Martha — Mathilde — Minna — Natalie — Olga — Ottilie — Pauline — Philippine — Rosa — Rosalie — Selma — Sophie — Thekla — Therese — Valeska — Valeria — Victoria — Wilhelmine.

Wie auch verschiedene Herren-Vornamen, z. B. Ernst — Reinhold — Gustav — Albert — Franz — etc. Namen, die außer diesen nicht vorräthig sind, werden sofort auf meiner besondern Stempel-Druckerei gedruckt.

Gutes Post-, Brief- u. Schreibpapier, wie sämmtliche Schreibmaterialien stets vorräthig.

Vortchaisens- J. L. Preuss, Vortchaisens- gasse 3, Buchbinderet, Galanterie- und Leder-Waaren-Fabrik und Handlung.

Bei herannahendem Quartal-Wechsel erlauben wir uns hiermit auf die in unserm Verlage erscheinende

„Insterburger Zeitung“

ergebenst einzuladen.

Bei dem ausgebrochenen Kriege wird es unsere Aufgabe sein, dem Leser die Ereignisse vom Kriegsschauplatz in einer übersichtlichen Zusammenstellung mitzutheilen, ebenso werden wir die neuesten und wichtigsten Ereignisse in telegraphischen Depeschen durch Extra-Blätter, deren Versendung auch an auswärtige Abonnenten erfolgt, auf Schnellste melden. Ueber die bevorstehende Kammer-Session wird die Zeitung möglichst ausführliche Berichte bringen, welche ein klares Bild über die Verhandlungen und Beschlüsse des Landtages gewähren. Auch in diesen trüben und schweren Zeiten bleibt die Zeitung ihren demokratischen Principien treu und wird unbeirrt für die verfassungsmäßige Freiheit des Volkes und seine Rechte in die Schranken treten. Die bemerkenswertheften Tagesereignisse aus der Provinz und die Lokal-Nachrichten finden eine sorgfältige Berücksichtigung.

Die Zeitung erscheint wöchentlich drei Mal zum Preise von 17 Sgr. 6 Pf. pro Quartal und ist durch alle Postanstalten dafür zu beziehen. Insertionen, welche mit 1 Sgr. pro Zeile berechnet werden, finden durch sie eine weite Verbreitung.

Insterburg. Otto Hagen'sche Buchdruckerei.

Mieths-Contracte

sind zu haben bei Edwin Groening.